

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Interessante Enthüllungen.

Wer hat die Kriegsbege der letzten Tage auf dem Gewissen? Daß die officiellen Kreise in Berlin und Wien nicht daran betheilt seien, haben wir neulich bereits aus dem Umstande geschlossen, daß Forderungen für militärische Zwecke z. B. weder in Berlin noch in Wien gestellt werden, auch Wahlen nicht unmittelbar vor der Thür stehen. Wir waren geneigt zu glauben, daß die Officiellen auf eigene Faust den Krieg an die Wand malten, um Vorkriegszwecke zu verfolgen. Diese Annahme scheint sich nicht zu bestätigen. Die Urheber der Hege dürften vielmehr in jener Berliner Militär-Elite zu suchen sein, die bereits wiederholt versucht haben soll, die Wege des Fürsten Bismarck zu durchkreuzen. Wenigstens scheint dies aus einem höchst beachtenswerten Artikel der „Samb. Nachr.“ hervorzugehen, eines Blattes, welches ab und zu benützt wird, um Anschauungen des Fürsten Bismarck niederzulegen, welche derselbe nicht von vorn herein als solche gekennzeichnet wissen will. Der Artikel trägt den Titel „Die Kriegstreibererei“ und wendet sich bezeichnender Weise gegen die „Kreuzzeitung“, das Organ der Junker, Mäcker und der sog. preussischen Militärpartei. In dem Artikel heißt es:

„Es ist wohl nicht wahrscheinlich, daß sie (die „Kreuzztg.“) diese „Politik“ auf eigene Faust treibt; es muß vielmehr eine Stelle vorhanden sein, durch welche sie inspirirt wird. Bei den Beziehungen und Verbindungen des Blattes braucht danach nicht erst lange nachgesucht zu werden. Daß diese Stelle nichts mit der officiellen Staatspolitik zu thun hat, bedarf keiner besonderen Versicherung. Man hat angeführt, daß das Publicum über die militärischen Vorgänge in Rußland aufgeklärt werden müßte. Wenn unter diesem „Publicum“ militärische Kreise verstanden werden, deren Beruf es ist, diese Dinge zu verfolgen, so liegt die Lächerlichkeit dieser „Aufklärungen“ auf der Hand. Jedes Kind bei uns weiß, daß der Generalstab solcher Aufklärungen nicht bedarf. Die Sache liegt aber nicht so. Vielmehr ist durch eigenthümliche Verhältnisse eine Lage in der Presse eingetreten, daß man an verantwortlicher Stelle bisweilen kaum noch feststellen kann, wie dies und jenes in Zeitungen gelangt, die, wenn sie überhaupt ein Interesse an diesen Dingen haben könnten, es für ihre patriotische Pflicht ansehen müßten, zu schweigen. Jedenfalls ist es erklärlich, wenn auf Grund solcher seltsamer Pressvorgänge die Gerüchte über politisch-militärische Unterströmungen nicht verstummen wollen. Ob diese nun geglaubt werden oder nicht, jedenfalls sind sie vorhanden und an ihrem Widerspruch mit der Staatspolitik in Bezug auf die Vorgänge in Rußland seit Jahren kenntlich. Diese Staatspolitik bemüht sich, alles zu vermeiden, was unsere Nachbarn reizen und den Zusammenstoß beschleunigen könnte, weil sie sich der Tragweite eines solchen nicht nur bewußt ist, sondern auch ihrer eigenen Verantwortung. Jene „Nebenpolitik“ hingegen trägt alles zusammen, was reizt, Unruhe erzeugt und Handel und Wandel lähmt. Das führt zu der Ansicht, daß man an gewisser Stelle den Krieg will, den die Staatspolitik vermeiden sehen möchte. Es heißt aber die Staatspolitik auf den Kopf stellen, wenn die Forderung zwischen den Zeiten zu finden ist: „die Russen sind jetzt so und so stark, sie stehen da und da, noch können wir sie überwältigen, darum los!“ Und doch ist es dieses militärisch-sachmännisch-einsichtige Raisonnement, welches, veranlaßt oder nicht, verschiedene Blätter zu ihrer „Politik“ zu bestimmen scheint. Es sollte dem leitenden Staatsmanne überlassen bleiben, das Schiff des Staates zu steuern. Erst wenn dieser erklart: nun geht es nicht mehr, ist die Zeit für Kriegartikel gekommen. Es sind anscheinend militärische oder solchen „verwandte“ Febern, welche sich bisweilen auf ein Gebiet begeben, welches das ihrige nicht ist. Sie sollten lieber für ein recht scharfes Schwert sorgen für den Fall der Noth. Es liegt auch keine Veranlassung vor, die Heeresstärke von Hüben und Dräben zu berechnen; diese Berechnungen sind Sache der Generalstabthätigkeit. Jedenfalls muß mit aller Energie der Auffassung entgegengetreten werden, als ob ein Grund zur Kriegsfurcht vorhanden sei. Das ist nicht der Fall. Im Gegentheil dürfte richtig sein, daß ein Krieg Rußlands gegen die Friedensmächte mit Frankreich auf der andern Seite ziemlich aussichtslos

ist und daß die Erkenntniß hiervon an den betheiligten Stellen thatsächlich obwaltet.“

In der Schlussfassung also stimmt das officiöse Blatt mit uns überein: es ist kein Grund zur Kriegsfurcht vorhanden. Nur das haben wir nicht annehmen zu sollen geglaubt, daß die Militärpartei nach ihren wiederholten Niederlagen abermals am Werke ist, der auswärtigen Politik des Fürsten Bismarck ein Bein zu stellen. Um so wachamer wird man sein müssen, wenn neue militärische Anforderungen an uns herantreten. Der Gedanke ist nicht von der Hand zu weisen, daß jene letzte Militärpartei doch einmal über den Fürsten Bismarck triumphiren kann.

Nachdem die Kriegsbege einmal inscenirt ist, ist natürlich jeder müßige Kopf erfinderisch in neuen Kriegsgeschichten. So meldet der Londoner „Standard“, die russische Regierung habe für die Zekaterinowslawer Eisenbahn zu Truppentransporten 40 Locomotiven und 1000 Waggons bestellt. Diese Nachricht wird sicherlich sehr bald ebenso dementirt werden, wie diejenigen ähnlichen Kalibers. Was speciell die russisch-serbische Militärconvention betrifft, so wird die alarmirende Nachricht hierüber sowohl von autoritativer russischer als serbischer Seite in das Gebiet der Fabel verwiesen. Mit Befriedigung darf auch constatirt werden, daß das große Publicum Dank der Haltung des besonnenen Theiles der Presse keinesweges in die Bedrängung verfallen ist, die man schändlicher Weise hat hervorgerufen wollen.

Tagebereignisse.

— Die Reise des Kaisers nach den Reichslanden ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

— Kaiser Friedrich hatte bekanntlich dem „Neuen Palais“ in Potsdam den Namen „Friedrichs Kron“ gegeben. Kaiser Wilhelm II. hat nun in neuester Zeit zwei Cabinetserdresse erlassen, welche aus dem „Neuen Palais“ datirt sind. Der Name „Friedrichs Kron“ wird damit wieder beseitigt.

— Am Todestage Kaiser Friedrichs hat die in Raumburg a. S. garnisierende Artillerie es für angemessen erachtet, am Abend ein Ballfest in Raumburger Bürgergarten abzuhalten. Ebenso hat das Officiercorps des in Goldap garnisirenden Infanterie-Bataillons ein Fest mit Damen veranstaltet. Nach Mitternacht zogen die Theilnehmer mit den Damen unter Musik vom Officiercasino aus durch das Städtchen. Commentar überflüssig.

— Zur Wettinfeier in Dresden liegen folgende Meldungen vor: Der Kaiser traf am Dienstag früh auf dem Leipziger Bahnhof ein, woselbst der König, Prinz Georg und die übrigen Fürstlichkeiten zum Empfange anwesend waren. Die Militärvereine Dresdens und der Umgegend bildeten Spalier. Das zahlreiche Publicum begrüßte den Kaiser mit begeisterten Hochrufen. Der Kaiser begab sich mit dem König vom Bahnhof im vierspännigen Wagen sofort zur Parade und stieg vor dem Maunplatz zu Pferde. Die Parade war vom schönsten Wetter begünstigt. König Albert nahm den Fronttrappentritt unter den Klängen der Sachsenhymne entgegen, während die Truppen präsentirten, und empfing darauf den Kaiser, welcher in der Mitte der anwesenden Fürstlichkeiten ritt und mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt wurde. Der König führte dem Kaiser die gesammte Parade sowie später die Leibregimenter vor, während der Kaiser sein Grenadierregiment (Sächsisches Nr. 101) dem König Albert vorführte. — Nachmittags 3 Uhr fand die feierliche Enthüllung des Denkmals des Königs Johann statt. Der König, von sämtlichen Fürstlichkeiten umgeben, wohnte der Feier bei. Der Oberbürgermeister Dr. Stäbel hielt die Festrede worauf der Präsident der ersten Ständekammer bei der Enthüllung des Denkmals ein Hoch auf den König ausbrachte. Der König dankte den Schöpfern des Denkmals auf's Herzlichste. Der Kaiser sah der Feier vom Schloß aus zu. Auf die Rede des Oberbürgermeisters Dr. Stäbel bei der Enthüllung des Denkmals erwiderte der König, er nehme das größte Geschenk, welches ihm bei dem Feste zu Theil geworden, mit herzlichem, aufrichtigen Dank entgegen. Das Bild seines Vaters möge immer auf ein zufriedenes, glückliches Sachsen blicken, das einig in Liebe und Treue mit seinem Fürsten sei. Hierauf fiel unter den Klängen der Musik, Glockengeläute und 101 Kanonenschüssen die Hülle des Denkmals, worauf die

fürstlichen Herrschaften einen Rundgang um dasselbe machten. — Der Schöpfer des Denkmals, Prof. Dr. Schilling, erhielt das Romthurekreuz des Verdienstordens. — Abends wohnte der Kaiser mit dem König und der Königin der Wiederholung des Armeefestes bei. Um 10 Uhr 45 Min. trat der Kaiser die Rückreise nach Berlin resp. nach dem Neuen Palais (Schloß Friedrichs Kron) in Potsdam an, woselbst die Ankunft gestern früh drei Uhr erfolgte. — Der gestrige Huldigungszug anlässlich der Wettinfeier nahm einen äußerst glänzenden Verlauf; der König, die Königin und die Mitglieder der königlichen Familie wohnten in der auf dem Neumarkt errichteten königlichen Loge dem Zuge bei. Vor Beginn desselben hatte der König und die Königin eine Fahrt durch die Stadt gemacht. Der Zug begann Vormittags 11 Uhr. „Alte Meißner Bürger von 1089“ eröffneten den 12 000 Personen umfassenden Zug in alter Rüstung. Der Zug hat eine Unzahl kostbarer, künstlerisch ausgeführter Triumphwagen und werthvolle Pferde. Die Turner machten ihre Uebungen auf dem Wagen. Hämmernd kamen Maschinen vorbei. Das Nebelhorn ertönte. Die Militärvereine, 1500 Mann, ganz Sachsen vertretend, mit 500 Bannern, erregten allgemeine Aufmerksamkeit. Der Dampfzug der Stahl- und Eisenindustrie war mit dampfenden Schloten, welche Wohlgerüche verbreiteten, versehen. Die Strohhutfabrikanten kamen in Stroh gekleidet. Die Sänger sangen dreimal Hoch. Alle Vereine riefen Hurrah beim Vorbeimarsch. Den Schluß bildete der herrliche Friedenswagen; dahinter gingen weiße Jungfrauen mit Palmzweigen. Hinterher zogen 4 Schwadronen Gardereiter und Ulanen, um das Publicum zurückzuhalten. Der Schluß des Zuges traf um halb 1 Uhr ein. — Gestern Nachmittag fand im Residenzschloße Familientafel und Marschalltafel statt. Dem Abends von der Stadt Dresden aus der Bruehl'schen Terrasse veranstalteten Feste wohnten König und Königin, die königliche Familie, die Fürstlichkeiten, das diplomatische Corps, die Generalität, die Minister und die Officiersdeputationen bis zum Schluß bei. Das großartige Feuerwerk wurde etwas durch Regen beeinträchtigt.

— Der König von Sachsen hat anlässlich der Wettinfeier in einem Gnadenerlaß die geringeren Strafen beim Militär nachgelassen. Der Kaiser hat sich demselben angeschlossen für diejenigen sächsischen Truppentheile, die in Preußen garnisiren.

— Die schon seit längerer Zeit erwartete Ernennung des früheren Kriegsministers Generals Bronsart von Schellendorff zum commandirenden General des ersten Armeecorps ist nunmehr erfolgt.

— Wegen ihrer Bemühungen um das Zustandekommen des Altersversorgungsgesetzes ist dem Director im Reichsamt des Innern, Hofse, das Kreuz der Romthure des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, dem Geheimen Regierungsrath von Wodtke, vortragenden Rath im Reichsamt des Innern, das Kreuz der Ritter desselben Ordens, sowie dem Geheimen expedirenden Secretär und Calculator Beckmann im Reichsamt des Innern der Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

— Aus Sansibar weiß Reuters Bureau unterm 16. d. zu melden: Die deutschen Kriegsschiffe „Leipzig“, „Carola“, „Pfeil“ und „Schwalbe“ sind nach der Rüste von Venadier abgegangen, um nach drei Dampfern des Hauptmanns Wismann zu forschen, welche, wie geglaubt wird, untergegangen sind. — Die Capitulationsverhandlungen mit Wangani haben sich zerklüftet; Wismann wird in nächster Zeit angreifen. — Von den Schiffen, welche für Wismann nach Ostafrika bestimmt sind, ist der zuerst abgegangene Dampfer „Harmonie“ in Sansibar eingetroffen. Die Ankunft der übrigen Dampfer ist erst in den nächsten Wochen zu erwarten.

— Bei der Reichstagserversammlung in Grefeld hat Bachem (ultr.) mit großer Mehrheit über Grillenberger (soc.) den Sieg davon getragen. Die Nationaliberalen hatten auf die Aufstellung einer Candidatur verzichtet.

— Der freisinnige Rechtsanwalt Dr. Harmening in Jena, Verfasser der Broschüre „Wer da?“, in der die Schrift über „ein Programm aus den 99 Tagen“ scharf angegriffen und zugleich die Autorschaft dem Herzog von Coburg-Gotha zugeschrieben wird, ist unter der Beischuldigung, diesen Fürsten beleidigt zu haben vor das Amtsgericht geladen worden. Da wird sich wohl die Antwort auf das „Wer da?“ finden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Punkte, welche betr. Unterjochung der von den westfälischen Bergleuten über ihr Arbeitsverhältnis erhobenen Beschwerden zwischen den Regierungspräsidenten von Arnberg, Münster und Düsseldorf sowie dem Berghauptmann zu Dortmund vereinbart sind. Gruben, auf denen nicht oder nur 24 Stunden gestreift worden ist, sowie Gruben mit einer Belegschaft unter 100 Mann sollen bei der Unterjochung nicht berücksichtigt werden. Das gesammte Material soll binnen vier Wochen an den Bezirkshauptmann eingekandt und dann eine neue Konferenz zur Feststellung des Ergebnisses und Beschlusnahme über weitere Maßregeln anberaumt werden.

— Die Antisemiten des Wahlkreises Dortmund wollen durchaus einen besonderen Kandidaten für die nächste Reichstagswahl aufstellen. Zunächst hatten sie, wie früher berichtet wurde, den Staatsanwalt Schulze in Bochum, der die Verhaftung des Streikcomitees der Bergarbeiter geleitet hatte, als Kandidaten in Aussicht genommen. Nachdem sich Herr Schulze entschieden gegen diese ihm zugebachtete Auszeichnung verwahrt hatte, planen die Antisemiten nunmehr, dem Bodelschwinger „Reichsherold“ zufolge, die Aufstellung des Bergmanns Siegel, eines der Mitglieder der Deputation an den Kaiser. Dieser Sprung vom conservativen Staatsanwalt, der gegen die Arbeiter einschreitet, bis zum Arbeiterführer, den man kurz vorher socialdemokratischer Anschauungen beschuldigt hat, ist bezeichnend für die Verwirrung, die im antisemitischen Lager herrscht.

— Das braunschweigische Ministerium hat an Bindhorst, als den Mandatar des Herzogs von Cumberland, die aus dem Nachlaß des Herzogs Wilhelm von Braunschweig zurückgehaltenen Capitalien ausgeliefert; die Erbschaftsteuer ist durch Vergleich erledigt.

— Die amtliche Witterungszusammenstellung der „Statist. Corr.“ für den Monat Mai bestätigt jetzt offiziell die Nachrichten über die schlechten Ernteaussichten in Ostdeutschland, indem es hier heißt: „Dagegen herrschte in der östlichen Hälfte Norddeutschlands bei wolkenlosem Wetter, nur gelegentlich durch schwache Gewitter unterbrochen, große Trockenheit; stellenweise, besonders im Nordosten, wurden nur ganz verschwindende Regenmengen gemessen, die sich auf sehr wenige Regentage vertheilen, so daß die Vegetation darunter arg zu leiden hatte. Auch aus Ungarn trifft die Meldung ein, daß die Saaten unter der Dürre arg gelitten haben.“

— Zum deutsch-schweizerischen Conflict liegt folgendes Telegramm des officiellen Telegraphenbureaus vor: „In der Note des schweizerischen auswärtigen Departements an den deutschen Gesandten wird entschieden bestritten, daß zwischen den schweizerischen Behörden und den deutschen Socialisten ein Einverständnis bestehe. Die schweizer Polizei könne nicht alle Verhältnisse voraussehen und verhindern; bei gewissen Vorfällen hätten sich Agenten, welche mit der deutschen Polizei in Verbindung gestanden hätten, eingemischt. Die Neutralität der Schweiz wird als ein Princip des öffentlichen Rechts in Europa bezeichnet, das von Niemandem, am allerwenigsten von der Schweiz, bestritten worden sei. Die Schweiz werde fortfahren, dieselbe gewissenhaft zu beobachten.“ — Nach einer Meldung des „Standard“ enthält die schweizer Note an die drei Kaiserstaaten das Anerbieten, gegen Flüchtlinge einzuschreiten, deren Verhalten gefährlich für den internationalen Frieden oder die Sicherheit der ausländischen Regierungen sei. — Heute meldet die „N. A. Z.“ officiell, daß die von Deutschland und Rußland in Bern geschickten Schritte von Oesterreich-Ungarn amtlich unterstützt worden sind. Wir hatten das als selbstverständlich angenommen.

— Der Gesetzentwurf, welchen der schweizerische Bundesrath der Bundesversammlung vorlegt, lautet wörtlich, wie folgt: Art. 1. Das Amt des eidgenössischen Generalanwalts wird neuerdings hergestellt. Art. 2. Der eidgenössische Generalanwalt wird dem eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement zugetheilt und ist beauftragt: a. diejenigen Aufgaben zu erfüllen, welche ihm durch die Bundesgesetzgebung, insbesondere durch das Gesetz über die Bundesstrafrechtspflege und durch dasjenige betreffend das Verfahren bei Uebertretungen fiskalischer und polizeilicher Bundesgesetze übertragen sind; b. alle Geschäfte zu besorgen, welche in den Geschäftskreis des Justiz- und Polizeidepartements gehören und die ihm durch die Bundesbehörde übertragen werden; c. auf besondere Weisung die Rechte und Interessen der Eidgenossenschaft vor den Gerichten zu vertreten. Art. 3. Die Besoldung des eidgenössischen Generalanwalts ist auf 8000 Francs fixirt. Art. 4. Für einzelne Geschäfte kann der Bundesrath dem Generalanwalt noch weitere Vertreter beordnen und wird deren Entschädigungen bestimmen. — Der Bundesrath beantragt bei den eidgenössischen Räten, den Auszug und die Landwehr der Infanterie, den Auszug der Cavallerie, sowie auch den von Park und Genie mit dem Kleinkalibrigen Repetirgewehr Modell 1889 zu bewaffnen, und verlangt demgemäß die Ermächtigung, zu diesem Zweck einen Betrag bis zu 16 Millionen Francs durch Anleihe aufnehmen zu dürfen.

— In Ungarn ist Graf Geza Teleki zum Minister des Innern ernannt worden.

— In der Dienstag-Sitzung der belgischen Deputirtenkammer kam es zu stürmischen Ausfritten. Der neugewählte Deputirte Janson interpellirte, nachdem er den Eid geleistet hatte, die Regierung betreffend den Socialistenproceß zu Mons; er charakterisirte besonders die Tragweite desselben für die Brüsseler Wahl und fügte hinzu, das Ministerium und

die Majorität müssen sich entweder unterwerfen oder abhandeln, denn das öffentliche Gewissen habe gesprochen. Der Redner wurde mehrmals von der Rechten unterbrochen, die verlangte, daß er zur Ordnung gerufen werde, als er sagte, er glaube nicht an das Wort des Ministers Beernaert. Der Abgeordnete gab alsdann eine historische Darstellung der Complotangelegenheit und behauptete, das Ministerium habe die Umtriebe der Agents provocateurs gefannt. Der Ministerpräsident Beernaert erklärte darauf, Janson glaube, daß allein die Thatsache seiner Wahl ihm das Recht gebe, die Entlassung des Ministeriums zu verlangen, daselbe habe niemals diese Absicht gehabt und werde auch seine Entlassung nicht geben. Der König allein habe das Recht, die Kammer aufzulösen, und Janson sei von dem König doch damit nicht betraut worden. Der Ministerpräsident stellte sodann auf das Entschiedenste in Abrede, von der Thätigkeit der Agents provocateurs Kenntniß gehabt zu haben. Hiernach folgte ein lebhafter Wortwechsel unter den Deputirten; mehrere derselben wurden zur Ordnung gerufen. Schließlich hob der Präsident der Kammer angesichts der herrschenden Erregung die Sitzung auf. Die Straßen bei dem Kammergebäude waren von der Polizei gesperrt; in den angrenzenden Straßen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Janson, sowie die übrigen liberalen Deputirten wurden beim Verlassen der Kammer jubelnd begrüßt, während die Volksmenge die Abfahrt der clericalen Abgeordneten, sowie der Minister mit „Nieder“-Rufen begleitete. — Bei der Eröffnung der gestrigen Sitzung eruchte der Präsident die Kammer, die bisher stets bewiesene parlamentarische Disziplin aufrecht zu erhalten. Ministerpräsident Beernaert fuhr sodann in seiner vorgestern unterbrochenen Rede fort, rechtfertigte die Handlungen der Regierung und verteidigte sich nochmals energisch gegen den Vorwurf, mit elenden Agents provocateurs conspirirt zu haben. Im weiteren Verlauf der Sitzung verteidigte Boeste (Rechte) die Regierung und hob die socialistischen Ansichten Jansons hervor, durch dessen Wahl für einen Royalisten ein Republikaner in die Kammer gekommen sei; besonders betonte derselbe die Spaltungen innerhalb der liberalen Partei. Janson erwiderte darauf, sobald die Liberalen wieder aus Ruher gelangt sein werden, würde sich das Ministerium vor dem Cassationshofe wegen seines Verhaltens zu verantworten haben. Der Justizminister Lejeune erklärte alles von der Linken Vorgebrachte für falsch; er besitze Actenstücke, welche dieses bewiesen. Nachdem Janson den Minister aufgefordert, diese Actenstücke vorzubringen, wurde die Debatte geschlossen. Eine Tagesordnung war von keiner Seite beantragt worden. Die in der Gegend des Kammergebäudes versammelte Menschenmenge ging ruhig auseinander. — Nach Privatmeldungen wird die Lage des Ministeriums in Folge steigender Erregung der Volksmassen täglich bedenklicher. Die Ausbildung der Kammer scheint unermesslich. — Inzwischen geht der Proceß gegen die Helfer der Voetspiegel-Politik des Ministeriums seinen Gang. Auf Beschluß des Gerichtshofes in Mons war der Voetspiegel Pourbaix, der Vertraute der Minister Beernaert und Devolder, festgenommen und seine Haftbehaltung angeordnet worden. Hiergegen legte Pourbaix die Berufung ein. Der Generalstaatsanwalt Herr Janssens, welcher durch die Enthüllungen über die Regierungsspieler im Socialistenproceß zu Mons zur Zurücknahme der Hauptanfrage gezwungen worden war, beantragte die Ablehnung der Berufung. Der Appellhof faßte nach eingehenden Beratungen den Beschluß, die Berufung zu verwerfen und Pourbaix in Haft zu behalten, die Anklage wegen des Complots, da ein solches gar nicht vorhanden war, fallen zu lassen, dagegen denselben, wegen verbrecherischer Aufreizungen zu Dynamitanschlägen und wegen Ausführung dieser Anschläge, wie wegen Aufreizungen ohne Wirkung“ zu verurtheilen.

— In der Dienstagsitzung der französischen Deputirtenkammer beantragte Georges Roche die Wiederherstellung des Credits von 915 000 Frs., welcher die Beendigung des begonnenen Baus mehrerer Kanalschiffe ermöglichen würde. Der Marineminister erklärte, daß dieser Betrag nicht genügend sei; außerdem habe er der Budgetcommission gegenüber Verpflichtungen übernommen. Der Minister bemerkte weiter, daß eine größere Anstrengung demnächst notwendig sei, und er die Bewilligung eines Credits von 50 oder 60 Millionen beantragen werde. (Bewegung.) Der Antrag Georges Roche wurde abgelehnt und das Marinebudget genehmigt. — Am Montag fand im Circus Fernando eine boulangistische Versammlung statt, welche von etwa 5000 Personen besucht war. Dieselbe verlief ohne ernstlichen Zwischenfall. Als die Teilnehmer den Circus verließen, kam es jedoch zu etnigen Zusammenstößen, bei welchen die Polizei mehrere Verhaftungen vornahm.

— Das italienische Cabinet hat am Montag gelegentlich der Berathung des Kriegsbudgets ein Vertrauensvotum erhalten. Gegenüber der Tagesordnung des Abg. Baccarini, welche den Credit für Afrika auf 8 Millionen Lire reduciren und weitere Besitzergreifungen von der Ermächtigung des Parlaments abhängig machen will, verteidigte der Ministerpräsident Crispi das Vorgehen der Regierung in Afrika. Bei der Abstimmung wurde, nachdem Crispi die Vertrauensfrage gestellt, der Antrag Baccarini's verworfen und das vom Abg. Baccarini beantragte Vertrauensvotum für die Regierung mit großer Mehrheit angenommen. — Bei der gestrigen Berathung des Budgets des Auswärtigen interpellirte der Deputirte Brunialti die Regierung wegen der jüngsten Vorfälle zwischen französischen und italienischen Arbeitern in Condrecourt. Ministerpräsident Crispi erklärte, er habe darüber von der

französischen Regierung Aufklärung verlangt. Die Lage der italienischen Arbeiter war wegen der Eifersucht der französischen Arbeiter immer eine ernste, und die beiderseitigen Regierungen seien bemüht, diesen beklagenswerthen Streitigkeiten ein Ende zu machen; es erscheine aber zweifelhaft, ob die Ursachen der Zwistigkeiten werden beseitigt werden können.

— Das Alkoholsteuergesetz, welches die spanische Deputirtenkammer genehmigt hat, ist vorgestern auch vom Senat angenommen worden. Dieses Gesetz, welches dem deutschen Spiritus-Export den empfindlichsten Schaden zufügt, wird am 1. Juli in Kraft treten.

— Einer wenig glaubhaften Meldung des „B. Z.“ zufolge dürfte eine der ersten Handlungen der serbischen Stupschina darin bestehen, daß sie auf den Antrag des radicalen Deputirten Basie die Verbanung des Exkönigs Milan beschließt.

— Aus Creta wird neuerdings gemeldet, eine provisorische Regierung sei eingesetzt; die Lage sei besser. Die Opposition begrüßte die Ankunft des türkischen Commissärs mit Befriedigung. Die Majorität der gesetzgebenden Versammlung sei abgeneigt, Concessionen an die Unzufriedenen zu machen. Die Provinz Selimos erklärte ihren Anschluß an die Minorität.

— Der Sultan von Marokko hat am Sonnabend, an der Spitze eines starken Heeres, Fez verlassen und sich nach Fazza begeben, von wo er nach Gahatha im Kabylenlande ziehen wird, um dessen Einwohner, welche sich gegen seine Autorität empört haben, zu züchtigen. Uebdenn wird er seinen Marsch über das Kabylengebirge nach Tetuan fortsetzen.

— Die Chippewa-Indianer auf der Wille Laas Reservation befinden sich auf dem Kriegspfade. Einige Bauunternehmer, welche Bewässerungsanlagen bauen wollten, begannen ihre Arbeiten trotz der Warnungen der Indianer auf der Reservation und ließen 300 Arbeiter, meistens Schweden, einen Graben ziehen. Die Indianer fürchteten, daß ihre Seen, in welchen sie fischen, trocken gelegt werden würden. Unter der Führung der „Weißen Schlange“ und des „Großen Bären“ griffen daher 400 Indianer, kriegerisch bemalt und mit Tomahawks und Gewehren bewaffnet, die Schweden an. Die Arbeiter ließen ihre Spaten im Stich und ergriffen die Flucht. Die Indianer tödteten und verwundeten mehrere von diesen. Zwei der Unglücklichen wurden scalpirt und furchtbar verstümmelt. Drei Compagnien Militär sind auf dem Marsche nach Wille Laas, um die Ordnung wiederherzustellen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 20. Juni.

* Das Fronleichnamsfest, das größte und erhabenste aller Feste der katholischen Christenheit wurde heute in der hiesigen katholischen Kirche feierlichst begangen. Zu diesem Zweck war das Gotteshaus, wie alljährlich, mit grünen Maian, Blumen, Kränzen und Guirlanden sinnig und geschmackvoll geschmückt worden. Während des Hochamts wurde vom Kirchenchor unter Orchesterbegleitung eine Festmesse von F. Reimann gesungen. Das tiefempfundene „Ave verum“ von Mozart und der Hymnus: „Lauda Sion“ von Brder vertraten die Stelle des Graduale und Offertoriums. An der Procession, welche nach dem Hochamt in der Kirche stattfand, nahmen Vertreter des Kirchenvorstandes und der Gemeindeglieder, der Convent der barmherzigen Schwestern und der Gesellenverein mit Vereinsfahne und Abzeichen Theil. Während derselben wurde ein Pange lingua und die Stationen von F. Reimann mit Begleitung von Blasemusik gesungen. Te deum und sacramentaler Segen schlossen die erhebende Feier.

* Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand gestern im Oberwald das diesjährige Waldfest der hiesigen Schützengilde statt. Schon frühmorgens um 5 Uhr erfolgte der Aufbruch unter Vorantritt der die Musik stellenden Lehmann'schen Stadtkapelle. Die meisten Mitglieder der Gilde beteiligten sich zu Fuß an dem Auszug. Nach einem gemüthlichen Frühstück in Krampe wurde der Marsch nach dem herrlichen, schattigen Oberwalde fortgesetzt, wo alsbald der Wettkampf um die Würde des Waldkönigs erfolgte. Als solcher ging Herr Bädermeister Jachmann jun. hervor, während Herr Bädermeister Richter die Würde des Kronprinzen errang. An dieses Schließen schloß sich ein Preiswettbewerb, dem erst der durch die hohen Eichen des Waldes erschallende Sammelruf ein Ende machte. Der Vorsteher der Schützengilde, Herr Traugott Hartmann, hielt nunmehr eine launige Rede, die dem vorjährigen und dem diesjährigen mit Eichenlaub bekränzten Waldkönig gewidmet war, und es folgten die üblichen Hochrufe. Sodann ging es unter Musikbegleitung vom Schießstand zur gedeckten Tafel. Hier fehlte es nicht an ersten und heiteren Toasten, u. A. wurde auch Herr Schmidt für die vortrefflichen Speisen und Getränke mit einem solchen ausgezeichnet. Erst der Einbruch der Nacht trieb zur Heimkehr. Die Beteiligung an dem frohen Feste war eine recht rege, obgleich sie nicht ganz diejenige an manchen früheren Waldfesten erreichte.

* Die „Schles. Ztg.“ erklärt, daß der Geh. Reg. und Schulrath Bod in Liegnitz nicht die Inspection über die Schulen in Görlitz und Liegnitz niedergelegt, sondern nur die Behandlung der Schulangelegenheiten der Stadt Liegnitz abgegeben hat. Auch sei niemals die Umwandlung einer sechsclassigen in eine vierclassige Volksschule geplant gewesen. Das ist nicht wahr; bekanntlich ist eine solche Umwandlung in Zauer sogar vollzogen worden. In Görlitz habe nur neben den sechsclassigen Schulen noch eine vierclassige errichtet werden sollen. Ueber Grünberg heißt

es: „Die in Grünberg bestehende vierklassige Fundations-
schule beabsichtigte der Magistrat vor einiger Zeit in
eine sechsclassige umzuwandeln, was indessen im Hin-
blick auf die durch eine Allerhöchste Cabinetsordre be-
stimmten Bestimmungen des Stifters nicht genehmigt
worden ist.“ Auch das ist nicht genau; der hier ange-
gebene Grund ist vielmehr nur einer der von der Re-
gierung zu Liegnitz namhaft gemachten, und, wie auf
der Hand liegt, kein stichhaltiger, da die erwähnten
Bestimmungen jederzeit abgeändert werden können.
Oder will man sie etwa in tausend Jahren auch noch
gelten lassen?

* Der Vorstand des hiesigen Gewerbe- und Garten-
bau-Vereins hat sich mit einer Petition an die Kgl.
Eisenbahn-Direction in Berlin gewandt, worin
um Abstellung mehrerer Uebelstände gebeten wird.
Da es schon mehrfach vorgekommen ist, daß der Nachts
2 Uhr 30 Min. von Guben nach Posen abgehende
Zug abgelaufen wurde, ohne daß man den Berliner
Courierzug abwartete, und da dieser Zug in Rothenburg
einen Aufenthalt von 47 Minuten hat, so wird erucht,
die Abfahrt von Guben weiter hinauszuschleppen und
dafür den Aufenthalt in Rothenburg zu verkürzen.
Ferner wird das Ersuchen gestellt, die Retourbillets
Grünberg-Berlin mit einem Vermerk zu versehen,
wonach die Rückfahrt nach Grünberg auch über Guben
statt über Neppen zulässig sein soll, damit die Reisenden
den bequemen Nachzug von Guben benützen können.
Wenn die Direction hierauf nicht eingehen sollte, wird
gebeten, überhaupt Retourbillets Grünberg-Berlin via
Guben auszugeben.

* Auf allen Seiten werden die Klagen der Schlesier
über die schlechte Bahnverbindung zwischen Berlin
und Breslau für berechtigt anerkannt. Selbst die
„Kdn. Ztg.“, die doch kein besonderes Interesse daran
hat, legt sich für eine bessere Verbindung ins Zeug und
schlägt vor, wenigstens den Morgenschneezug nicht
über Sorau-Kohlsfurt, sondern über Sagan zu leiten.
Es würden damit allerdings 31 Kilometer gespart
werden, denn von Berlin, Bahnhof Friedrichstraße,
nach Breslau werden über Kohlsfurt und Sorau 362,
über Sagan 331 Kilometer gezählt. Die kürzeste
Linie ist aber über Neppen-Grünberg, was die
„Kdn. Ztg.“ nicht zu wissen scheint. Dieselbe beträgt
nur 327 km, also 4 km weniger als die über Sagan
und 35 km weniger als die über Kohlsfurt-Sorau. Es
würde sich deshalb gewiß empfehlen, daß die interessirten
Kreise die kgl. Eisenbahn-Verwaltung auf diesen Um-
stand aufmerksam machen.

* Der gesetzlich festgesetzte jährliche Klassensteuer-
erlaß tritt für die Monate Juli, August und
September ein. Dieser Steuererlaß berührt natürlich
den Communalsteuerzuschlag nicht, der forterhoben wird.

* Mittels Erlasses der Minister des Innern und
der Finanzen vom 1. Juni d. J. sind den im Herbst
v. J. von Hochwasserschäden betroffenen Personen
im Regierungsbezirk Liegnitz 532 900 M. Staats-
beihilfen theils als Darlehn, theils geschenktweise aus
dem auf Grund des Gesetzes vom 13. Mai 1888 ver-
fügbaren Fonds von 34 Millionen M. bewilligt
worden. Hierunter entfallen: auf die Kreise Hirschberg
115 650 M., Löwenberg 56 961 M., Lauban 242 612 M.,
Görlitz 1800 M., Rothenburg 4372 M., Sagan 30 080 M.,
Sprottau 4180 M., Bunzlau 19 550 M., Goldberg-
Sohnau 14 140 M., Schönau 42 550 M., Volkshain
1000 M., Grünberg — Nichts.

* Gewitter haben auch im Anfang dieser Woche
vielfach in den Nachbarreisen gehaust und mehrfachen
Unheil angestiftet. Der Blitz schlug an vielen Stellen
ein, ohne indeß zu zünden. Da und dort wurden
Menschen betäubt, kamen aber wieder zu sich.

* Das Wasser der Oder hat einen derartig
niedrigen Stand angenommen, daß derselbe die Fahrt
von Crossen aufwärts nur noch leichten Dampfem und
Rähnen mit einem Drittel Ladung gestattet.

* Falsche 10-Pfennigstücke cursiren, wie die
„Laub. Ztg.“ berichtet, in Lauban. Die Masse besteht
aus weicherem Metall als bei den echten, jedenfalls
aus Blei, und läßt sich mit den Fingern biegen. Das
Gepräge ist ziemlich plump ausgeführt, der Reichsadler
fast gar nicht zu erkennen. Bei einiger Aufmerksamkeit
sind die Falsificate leicht als solche zu ermitteln.

* Der offene Wollmarkt in Berlin begann
gestern in frühester Morgenstunde in lebhafter Stimmung.
Zahlreiche Händler und Fabrikanten waren am Platze.
Gekauft wurden sofort die besten und feinsten Wollen
vorzüglicher Wäsche; es erzielten die Wollen des Do-
miniums Schulzendorf 180 M. gegen 166 M. im Vor-
jahre, des Dominiums Altenhof 170 M. gegen 158 M.
im Vorjahre und des Dominiums Brochnow 168 M.
Gute Mittelwollen: vorpommersche 143—144 M.,
märkische 140—150 M., mecklenburgische 142—156 M.
Der Markt war lebhaft, und es sind annähernd bereits
8000 Ctr. verkauft. Die Producenten, die etwa 3000
Ctr., gegen die Händler, die etwa 12000 Ctr. auf den
Markt geführt, haben ihre Vorräthe von 3000 Centnern
fast ausnahmslos mit einem Preisausschlag von 8—12
M. begeben. Die Nachrichten von der großen Cap-
wollenauktion in London lebten auch die Stadtlager
sichtlich. In Folge der Nachricht, daß auf der Auktion
die Preise von guten Merino-Capwollen um 5 pSt.
höher waren und australische Mittelwollen die höchsten
Preise der letzten Auktion bringen, wurden für hinter-
pommersche und ostpreussische Wollen willig 8—10 M.
mehr als im Vorjahre bewilligt. Größere Geschäfte
wurden abgeschlossen, so daß auch für die Stadtlager
bereits ein Umsatz von 8—10000 Ctr. stattgefunden
hat. Die Kauflust ist rege.

* Ueber die Eröffnung der Londoner Woll-
auktion wird gemeldet: Das Totalangebot beträgt

324 000 Ballen, heute wurden 12 267 Ballen ausgeben.
Der Besuch war gut. Australische Merino erzielten
beste Schluppreise der letzten Auktion, keine Grease
scoured notirten zugunsten der Verkäufer. Kreuzzuchten
stetig, Capwolle gefragt, schneeweiße und Fleecewolle
größtentheils 1 Penny höher, Grease ½ Penny über
Maipreise.

* Rußland hat die Wollzölle erhöht. Zufolge
amtlicher Veröffentlichung werden Wollenlumpen
und Wollenabfälle mit einem Einfuhrzoll von 1
Goldrubel per Pud belegt. Der Zoll auf Rohwolle,
Kunstwolle, gekämmte, gesponnene und gedrehte
Wolle ist um 20 bis 100 Procent erhöht worden.

* Der große Schaden, welchen unsere moderne
Schutzpolitik der Mühlenindustrie der Grenz-
districte zugefügt hat, äußert sich in Schlesien auch in
fast ungläublichen Grundstücks-Entwerthungen.
In Schreibendorf bei Liebau wurde neulich eine Mühle
verkauft, für welche der letzte Besitzer vor einigen Jahren
33 500 M. gegeben hatte, während jetzt ein Höchstgebot
von 13 800 M. abgegeben wurde.

* Aufgepaßt! Hochconservative Kreise wollen
die Neuordnung des Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaftsrechtes benützen, um den Geld- und
Creditverkehr im bürgerlichen Mittelstande an
sich zu reißen. Der Plan soll bereits so weit gefördert
sein, daß demnächst ein Central-Credit-Institut
für Deutschland in's Leben treten soll, welches den
obigen Zweck mit einem andern politischen Zwecke
verbindet, nämlich die dadurch zu erlangende Macht im
Interesse der hochconservativen Partei zu verwerthen.

* Die Berliner 4% Stadtoobligationen und
Anleihecheine von 1861, 75, 76, 78 und 82 werden
zur Convertirung auf 3 ½% gekündigt und müssen bis
zum 1. August zur Abstempelung eingereicht werden.

* Zur Warnung! Ein gewisser C. Kaylor in
London, 16 John Street, America Square, erbetet
sich durch Zeitungsannoncen zur Vermittelung von
Stellen. Derselbe läßt sich einen Kostenvorschuß
einreichen, nimmt es aber, wie aus einem dem „deutschen
Reichsanz.“ bekannt gewordenen Falle zu ersehen, mit
der von ihm übernommenen Gegenleistung nicht genau.
Kaylor hat in neuerer Zeit seine vorgedachte Wohnung,
wo er einen kleinen Tabakladen besaß, verlassen und
soll nach Cable Street verzogen sein.

* Von Rothenburg aus wird eine lebhafte
Agitation ins Werk gesetzt, welche bezweckt, der beab-
sichtigten Verlegung des Sikes der großen Rothens-
burger Vereinsstrecke von Rothenburg
nach Görlitz vorzubeugen. Es wird darauf hin-
gewiesen, daß in Rothenburg bereits ein Vereins-
gebäude vorhanden, daß die Verwaltung billiger her-
zustellen und das Institut für Rothenburg von ungleich
höherem Werth ist als für Görlitz.

* Am 1. April d. J. war seitens des Ministers
der öffentlichen Arbeiten angeordnet worden, daß die
Personenzüge, welche nicht mit durchgehenden, d. h.
vom Locomotivfabrik-Stande aus zu bedienenden
Bremsen ausgerüstet sind, in keinem Falle schneller als
60 Kilometer in der Stunde fahren dürfen. Diese
Bestimmung ist vorläufig wieder aufgehoben
worden, indem, wie die „Bresl. Ztg.“ erfährt, von jetzt
ab bis 1. April 1891 bei diesen Zügen die Ueber-
schreitung der Fahrgeschwindigkeit von 60 Kilometer in
der Stunde bis zur erlaubten Grenze zum Zwecke der
Erreichung von Anschlüssen bei Zugverspätungen ge-
nehmigt worden ist. Während die Zugverspätung bisher
nur durch Verkürzung der Aufenthalte auf den Stationen
vermindert werden konnte, kann dieselbe somit von jetzt
ab auch in der Fahrzeit abgefürzt werden.

* Auf dem 25. Verbandstage der Erwerbs- und
Wirtschaftsgenossenschaften Schlesiens, der
am 17. und 18. Juni in Reisse abgehalten wurde,
war auch der Vertreter der Anwaltschaft, Herr Parisius-
Berlin anwesend. Dem Herrn Verbands-Director
Morgenstern-Breslau wurde ein Vertrauensvotum
ertheilt. Es wurden mehrere Statutenänderungen,
die durch das neue Genossenschaftsgesetz notwendig
geworden, angenommen. Aus der zur Vertheilung
gelangten gedruckten Tabelle, enthaltend die Rechnungs-
Abschlüsse für 1888 von 60 Vereinen ergiebt sich,
daß dieselben zusammen 30 235 Mitglieder zählen, deren
Guthaben zusammen 4 615 663 M. beträgt. An Crediten
wurden 79 920 132 M. gewährt, ausschließlich der
Genossenschafts-Druckerei in Breslau, die einen Ver-
kaufs-Erlös von 59 940 M. erzielte. Der sich ergebende
Reingewinn betrug im Ganzen 366 500 M., die
gewährte Dividende wechselt zwischen 4 und 12 pSt.
Der Reservefonds aller Vereine belief sich am Ende des
Geschäftsjahres auf 979 270 M., die aufgenommenen
fremden Gelder betragen 17 981 563 M.

* Die diesjährige Generalversammlung schlesi-
scher Katholiken wird in den ersten Tagen des
September in Leobschütz abgehalten werden.

* Der Schlesische Hauptverein der Gustav-
Adolf-Stiftung hat vorgestern und gestern in
Landeshut i. Schl. getagt. Nach dem Verwaltungs-
bericht hatte der Verein Einnahme: an Kirchencollecten
6124 M., an Beiträgen der Zweig- und Frauenvereine
21 598 M., an Zinsen 1045 M., an Legaten und Ge-
schenken 4100 M. u. s. w., i. G. 33 304 M. Hiervon
wurden ausgegeben 9011 M. an den Centralverein,
12 204 M. laufende Unterstützungen, 1099 M. Ver-
waltungskosten u., zusammen 26 858 M., sodas ein
Bestand von 6446 M. verbleibt.

— Der diesmalige Pferdemarkt in Freystadt
war, wie der „Niederschl. Bot.“ mittheilt, nur dürftig
besetzt, und waren nur wenige gute Exemplare am
Platze. Da auch die Kauflust eine sehr geringe war, so
verließ das Geschäft schleppend, und fanden nur wenige

Abschlüsse statt. — Lebhafter verlief der reichlich besetzte
Rindviehmarkt. Hier war der Auftrieb ein
bedeutenderer, und stand meist gutes Vieh im Angebot.
Bei reger Kauflust und gehobenen Preisen verlief der
Markt sehr schnell und belebt. — Der Krammarkt
war bei schönstem Wetter lebhaft besucht.

— Der königliche Steuerrath aus Görlitz wollte
vorgestern in Sagan. Der Besuch galt der Errichtung
eines Haupt-Steueramtes daselbst, die noch in diesem
Jahre erfolgen wird. Zu dem Zwecke auch wurde, wie
das „S. W.“ mittheilt, ein Contract mit dem Hof-
Dachdeckermeister Rein abgeschlossen, in dessen in der
Bahnhofstraße gelegenes Haus die Diensträume des
Hauptsteueramtes kommen. Die Steuerbehörde hat
das Haus vom 1. October ab auf 5 Jahre gemiethet
und sich gleichzeitig das Vorkaufrecht vorbehalten.

— Ein alter Rechtsstreit ist dieser Tage vor
dem Reichsgericht in Leipzig endgültig entschieden
worden; es ist dies der Proceß der Crossener Fischer-
innung gegen die Gemeinde Blumberg. Das Streit-
object ist die Fischereiberechtigung auf einem bei Blum-
berg gelegenen, etwa 630 Morgen großen, „die alte
Oder“ genannten Gewässer, welches Abfluß nach der
Oder hat. Das Crossener Fischergewerk machte auf
Grund seines alten Privilegiums, die Gemeinde Blum-
berg auf Grund der Verjährung ihr Fischereirecht dort
geltend. Der Proceß, der im Jahre 1883 eingeleitet
wurde, ist durch 4 Instanzen gegangen. Das Land-
gericht in Guben erkannte zweimal zu Ungunsten der
Fischerinnung, vom Kammergericht hingegen wurde
nach eingelegter Berufung gegen die landgerichtliche
Entscheidung dem Klageantrage des Gewerks entsprechend
unter Aufserlegung sämtlicher Kosten die Gemeinde
Blumberg verurtheilt. Die von dieser hiergegen
eingelegte Revision ist vom Reichsgericht zurückgewiesen
und das Erkenntnis des Kammergerichts bestätigt
worden. Die Kosten des Proceßes betragen nach dem
„Cr. W.“ 3000 Mark.

— Vorgestern Nachmittag ging in Liegnitz ein
Herr im Gespräch mit einem Anderen die Breslauer-
straße entlang, die brennende Cigarre zeitweise in der
Hand tragend, als plögl. ein fünf Jahre alter Knabe,
welcher von hinten vorbeilaufen wollte, laut aufschrie
und sich ein Auge festbielt. Die Sache klärte sich bald
dahin auf, daß der Knabe mit dem linken Auge
direct an die Cigarre gerannt war. Der Schmerz
war ein derartiger, daß der Knabe bald in Krämpfe
verfiel. Obgleich den Herrn keine Schuld an dem
Unfall traf, fuhr er in einer herbeigeholten Droschke
mit dem Verletzten zu einem Arzt, wo sich zum Glück
herausstellte, daß die Sehkraft des Auges nicht bedroht
ist. Nachdem der Knabe nach Hause gefahren worden,
hinterließ der Herr, ein Kaufmann aus Breslau, dort
noch ein Schmerzensgeld und seine Adresse mit der
Beiwung, ihm Arzt- und Apotheker-Rechnung später
zuzusenden.

— Humor bei einem furchtbaren Regengusse in
Liegnitz am 18. d. M. zeigte ein kleiner Bube. Eine
Dame mit einem Sommerhut, welcher nach der
neuesten Mode einen halben Fuß über das Gesichtchen
herausragte, hatte Schutz unter einem Baume gesucht.
Da trat der Knirps an sie heran und sagte mit treu-
berzigster Miene: „Fräulein, darf ich 'mal ein Wischen
mit unter den Hut treten?“

— Die Gemeinde-Versammlung zu Benau hat
beschlossen, Schulgeld fortan nicht mehr zu erheben,
vielmehr den noch fehlenden Betrag durch Hausväter-
beiträge aufzubringen.

— In einer Colonade im Garten obn Tiege's
Hotel in Hermsdorf u. R. hat eine Grasmücke ihr
Nestchen in ganz eigenthümlicher Weise angelegt. Sie
hat dazu den Unterzweig einer über einem Tische befind-
lichen Hängelampe außersuchen, woraus jetzt fünf muntere
Junge ihre Köpfchen stecken und in einiger Zeit aus-
fliegen werden. Der sorgsame Herbergsvater, Herr
Hotelbesitzer Tiege, hat natürlich die Benützung der
Lampe, so lange, bis die Jungen flügge sind, verboten
und so äht und pflegt die Grasmücken-Mutter ihre
Kinder trotz des durch die in jener Colonade stehenden
Gäste verursachten Geräusches.

— Daß die Aufbesserung der Lage der Lehrer
nicht immer an dem Widerstand der Communen scheitert,
beweist folgender Fall: Die städtischen Behörden von
Waldburg i. Schl. haben im September v. J.
beschlossen, den fünf ordentlichen Lehrern des waldbur-
ger städtischen Gymnasiums den Wohnungsgeld-
zuschuß von 360 Mark auf je 540 Mark zu erhöhen.
Dieser Beschluß hat die Bestätigung des Unterrichts-
ministers nicht erhalten, weil nach Lage der Sache nicht
angenommen werden konnte, daß die Stadtgemeinde
Waldburg als solche die Deckung der erforderlichen
Mehrkosten übernehmen wolle. Der Entnahme der
fraglichen Mehrbeträge aus dem Vermögen der Anstalt
zuzustimmen, sah sich der Minister nicht in der Lage,
da einerseits die Anstalt entsprechende Mittel nicht be-
sitzt, vielmehr vom Staate einen Unterhaltungszuschuß
in Anspruch nimmt, andererseits aber eine rechtliche
Verpflichtung der Anstalt zur Gewährung des erhöhten
Wohnungsgeldzuschusses nicht vorliegt.

— Die bei der Procession auf dem Wartba-
berge durch den Blitz erschlagenen Personen sind die
unverehelichte Ida Otte, die Arbeiter Ulbrich und
Taus aus Patzschlau, der Knecht Scharmann aus
Alt-Patzschlau und die unvereh. Marie Rache aus
Heinzenhof. Viele andere Personen klagen über theil-
weise Lähmungen, einige sind noch am Sonntag Abend
mit den Sterbesacramenten versehen worden.

Bermischtes.

— Ein postalisches Wettrennen. Aus Shanghai wurde den „Wintertürer Nachrichten“ unterm 4. Mai geschrieben: „Es gehen heute drei verschiedene Posten nach Europa von hier ab, nämlich ein deutsches und ein französisches Postschiff, beide via Suez-Kanal, und ein japanesisches Postschiff über Japan und Amerika. Da dies einigermaßen interessiren dürfte, veranstalte ich hiermit ein postalisches Wettrennen, indem ich mit jeder dieser drei Posten eine Postkarte an Sie absende.“ — Als Siegerin aus diesem postalischen Wettrennen — so berichtet das genannte Blatt — ging die deutsche Karte hervor, welche am 5. Juni in unsern Besitz gelangte; am 10. Juni traf die französische Karte ein und am 14. Juni hatte die japanesische Karte ihre weite Reise beendet. Es brauchte also die deutsche Karte 31, die französische 36 und die japanesische 40 Tage.

— Menschenopfer in Afrika. Aus der nächsten Nachbarschaft von Kamerun, aus Neu-Calabar, kommen Nachrichten über gräßliche Menschenopfer. Vor einigen Monaten starb der alte König von Eboe, und, wie es in jenen Ländern Sitte ist, kamen die Händler von Neu-Calabar, um dem neuen Monarchen ihre Hochachtung zu bezeugen. Die Händler wußten

sehr wohl, daß kurze Zeit nach dem Ableben des alten Königs die „In In“-Zeremonien abgehalten werden, glaubten aber, daß sie längst vorüber wären. Zu ihrem Schrecken aber war die Feier gerade auf der Höhe, als sie nach der Stadt Eboe kamen. Vierzig Leute waren schon abgeschlachtet worden, um die „In In“-Götter zu befriedigen. Der alte König lag in einem Grabe, das besonders für ihn hergerichtet war. Das Loch war groß und tief. Bei ihm lagen die jüngsten Weiber des Königs, welche aus Grausamkeit getödtet worden waren. Ihnen waren die Arme und Beine gebrochen worden, worauf sie neben ihren Gebieter gelegt wurden, um dort zu verhungern. Die Qualen der Unglücklichen dauerten 4 bis 5 Tage. In anderen Theilen der Stadt wurden dem Aberglauben weitere Opfer gebracht. Verschiedene Männer wurden an Bäumen mit dem Kopfe nach unten aufgehängt, nachdem ihnen Löcher unter die Füße gebohrt worden waren. Durch diese Löcher wurden sie mit Stricken an die Bäume festgebunden. Die Händler waren Zeugen eines weiteren schrecklichen Anblicks. Ein Eingeborener wurde mit Stricken in wagerechter Lage zwischen zwei Bäumen aufgespannt, worauf der Henker ihm den Hals mit einem Beile abhieb. Der Kopf wurde ins Grab des Königs gelegt und der Körper von den Kannibalen gegessen. Die Weissen vermochten

nichts zu thun, um diesem Wesen ein Ende zu machen. Jeder Versuch, gegen diese religiösen Gebräuche einzuschreiten, würde ihr Leben gefährdet haben. Sie verließen deshalb eiligst die Stadt. In den nächsten zehn Monaten sollten im jedem Monat sieben Leute geopfert werden.

— Im Flußbade. Bademeister: „Sie wollen schwimmen lernen?“ Bögling: „Ja Herr Bademeister, aber eigentlich kann ich schon schwimmen, ich möchte nur noch gern lernen, wie man es macht, daß man beim Schwimmen nicht untersinkt.“

Wetterbericht vom 19. und 20. Juni.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlags.
9 Uhr Ab.	747.7	+ 17.6	NE 2	69	5	
7 Uhr Morg.	746.9	+ 17.2	S 1	75	10	
2 Uhr Nm.	745.9	+ 20.4	W 2	52	5	

Witterungsaussicht für den 20. Juni.

Etwas kühleres Wetter mit veränderlicher Bewölkung und Regen.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 9. Mai d. J., betreffend die Geradlegung der Baufluchtlinie in der Großen Bergstraße, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß innerhalb der präklusivischen Frist Einwendungen gegen die Abänderung der Baufluchtlinie nicht erhoben sind.

Laut Beschluß vom heutigen Tage ist die neue Baufluchtlinie endgiltig festgestellt und in den Stadtbebauungsplan, welcher in unserem Bauamte zu Jedermanns Einsicht offen ausliegt, eingetragen worden.

Grünberg, den 18. Juni 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Da in einigen Tagen mit der Steinpflasterung des Straßenzuges vom Kaufmann Grauschen Hause bis zum Postplatz begonnen werden soll, eruchen wir alle diejenigen Adjacenten, welche Wasserleitung in ihre resp. Häuser zu legen beabsichtigen, dies schleunigst bei uns anzumelden, damit einem Aufreißen des neuen Pflasters auf längere Jahre vorgebeugt werde.

Grünberg, den 19. Juni 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Schützenhaus Neusalz a. O.

Zu dem am nächsten Sonntag, Montag und Dienstag hier selbst stattfindenden

Königschießen

erlaube mir ein geehrtes Publikum ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
H. Schoenknecht, Schützenhausbes.

Brauerei Ochelhermsdorf.

Sonntag, den 23., ladet zur Tanzmusik recht zahlreich ein Tamaschke.

Die erste Sendung von neuen

Matjes-Heringen

empfang und empfiehlt

Otto Liebeherr.

Conservejalz

empfehlen H. Neubauer, Drogenhdl., Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftsh.

Täglich von Abends 7 frisch gepfl. Kirichen bei E. Seidel sen.

Simbeeren

kauft Eduard Seidel.

Freitag, den 21. Juni, und Sonnabend früh fettes Hundefleisch bei H. Pfennig in Poln.-Kessel.

Ein Stehpult zu verkaufen Ring Nr. 11, im Cigarren-Laden.

1 Schweintrog, 1 gut erhaltene Sandrolle sind billig zu verkaufen Niedertborstraße 14.

Mehrere Fuhren Pferdeböden sind zu verkaufen Kleine Bahnhofstr. 16.

Siedemaschine im Betrieb, Siedevorrath, ette Schweine zu verk. A. Kubis.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag, den 23. Juni cr.:

Stiftungsfest.

Nach dem Festgottesdienst Ausmarsch nach Zinke's Garten. Dasselbst Concert, Theater, Vorträge.

Beginn des Concerts 3 1/2 Uhr. Kassenöffnung 3 Uhr.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder bei Herrn Kaufmann J. F. Mangelsdorf, Poststraße, à 50 Pf., an der Kasse à 60 Pf. Der Vorstand.

Cigarren für die Hälfte des Werthes

aus diversen Concursummassen und Liquidationen, soweit der Vorrath reicht:

Java mit amerik. Inhalt	100 St.	2,00 Mt.
Sumatra mit Brasil, mild	100 =	2,50 =
Sumatra mit Felix, kräftig	100 =	3,00 =
Cuba in Original-Packung, kräftig	200 =	7,00 =
Holländer in Original-Packung, kräftig	100 =	3,50 =
Sumatra mit Felix u. Havanna, fein mild	100 =	4,00 =
Manillas, neueste Jahrgänge	100 =	4,50 =
Sumatra mit Havanna, hochfein	100 =	5,00 =
Rein 88er Havanna, Handarbeit	100 =	6,00 =
Echt Bojama, Regalia-Packung	100 =	7,50 =

Sämmtliche Sorten sind in hocheleganter Verpackung, großen Façons, gut luftend u. schneeweiß brennend. Nichtkonbrennendes nehme auf meine Kosten zurück, also hat Käufer kein Risiko. Versand nur in Originalkisten à 100 St. gegen Nachnahme. Käufer von größeren Posten erhalten Preisermäßigung von 5-10 Proz. Das Versand-Geschäft von H. Zimmer, Fürstenwalde bei Berlin.

Vorräthig bei W. Levysohn:

Das neue

Deutsche Genossenschafts-Gesetz.

(Reichsgesetz, betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.)

Erläutert durch die amtlichen Materialien der Gesetzgebung

von

R. Höinghaus.

Preis 1 Mark 20 Pf.

Ein Grundstück

an belebter Straße mit Einfahrt, großem Hofraum, Remise, Keller, Stallung, ist veränderungslos zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Haus am Silberberg zu verkaufen. Näheres Holzmarktstraße 19.

Suche zum 1. October d. J. ein Haus zu miethen,

wo ich mit meiner Kapelle (25 Mann) und meiner Familie bequem wohnen kann. A. Lehmann, Musikdirector.

Die von Frau Peikort innehabende Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Alkove etc., wird zum 1. October miethsfrei. H. Sommer, Bäcker.

Eine Unterstube mit Küche 1. Juli zu vermieten Berlinerstraße 59.

Wegen eingetretenden Todesfall suche ich zum Antritt per 1. Juli d. J. einen verheiratheten zuverlässigen

Schäfer

auf das Borwerk Minettenberg.

Reimann,

Dominium Padligar, Kreis Züllichau.

Junge Tischlergesellen

welche Lust haben, auf Modelle zu arbeiten, sucht A. Körner, Messingwaaren-Fabrik,

Crossen a. O.

Lüchtige Bauschlosser sucht

M. G. Schott, Breslau, Matthiasstr.

Einen nüchternen, treuen u. fleißigen

Arbeitsmann zum Kohlenfuhrwerk

sucht für bald Julius Leuschner.

Einen zuverlässigen nüchternen

Aufscher

sucht p. 1. Juli cr. C. Mannigel.

Für unsere Buch-

druckerei ein

Lehrling

gesucht. Exp. der Crossener Oderztg.

Frauen

werden gesucht zum Sädesliden.

Bergschlossbrauerei

C. L. Wilh. Brandt.

Einige geübte Weberinnen

finden Beschäftigung bei

Fried. Paulig,

Bergstraße.

Geübte Satin- u. Tuchweberinnen

werden angenommen.

Schles. Bankverein.

Lüchtige Stenplerin

findet Stelle bei

Fried. Paulig,

Leffenerstraße.

Ein Dienstmädchen

bei hohem Lohn gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wir liefern zur

Beeren-

wein-Bereitung (Obst- und Traubenwein) Pressen v. Rm. 55 an, Haus-haltungs-Saftpresse v. Rm. 27 an. Obstmühlen, Obst- und Gemüse-Dörr-Apparate „System Dr. Ryder.“

Ph. Mayfarth & Co., Berlin N. Chausseestr. 2E u. Frankfurt a. M.

Gravatten in allen Façons

Heinrich Peucker



in überraschend großer Auswahl Heinrich Peucker.

Man verlange überall ausdrücklich.

Dr. THOMPSON'S

Seifen Pulver

Schutz-Marko.

Preis: 20 Pfg. per 1/2 Paquet.

Blendend weisse Wäsche!

Allein-Fabrik: R. Thompson & Co., Aachen.

Grünberg:

J. Andorff, Ferd. Rau, Ernst Th. Franke, Alb. Reckzeh, Paul Gärtner, Gebr. Straube, H. Neubauer.

Bergamentpapier,

Filterpapier

empf. H. Neubauer, Drogenhdl., Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

1500 Mark Wändelgelder sind aus-zuleihen Breslauerstraße 40.

700 Mark gegen pupillarisches Siche-

sucht. Off. sub S. G. 10 a. d. Exp. d. Bl.

Ein Granat-Collier verloren. Gegen

gute Belohnung abzugeben

Berlinerstraße 1, Ecke der Poststraße.

1 Stiefel ist zwisch. Grünberg u. Krampe

verloren worden. Abzug. Grünstraße 6.

87r L. 50 pf. Wwe. Schreck, Walfweg 7.

88r L. 50 pf. Böttcher Tölk, Fleischerstr.

Weinausschank bei:

Gärtner Stanigel, 86r Nm. 80, Erdbeerbowle.

Werff. Kühn, Krautstr., 87r 60 pf.

Schädel, Berlinerstraße, 86r 80 pf.

Ernst Schmid, Gefundbrunn., 80 pf.

Schneider Sobmann, gr. Bahnhofstr. 24, 87r 60 pf.

Müller Appelt, 87r 60 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis.

Collecte für die Berliner Stadtmission.

Vormittagspr.: Herr Past. prim. Vonicer.

Nachmittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Synagoge. Freitag Anfang 8 Uhr.

Sonnabend 9 1/2 Uhr Predigt.

Druck und Verlag von W. Levysohn

in Grünbera.

Hierzu eine Beilage.

24] Eine Hochzeitreise.
Erzählung von F. Arnesfeldt.

Die Heirath des reichen alternden Herrn v. Keffeld mit der jugendlichen Verwandten, die lange Zeit beinahe gleich einer Tochter in seinem Hause gehalten worden war, hatte in der ganzen Umgegend großes Aufsehen erregt und Unlaß zu vielerlei Vermuthungen und Folgerungen gegeben. Was mochte dies aber bedeuten im Vergleich zu dem unerschöpflichen Gesprächsstoff, den die Nachricht bot, daß der unglückliche Besitzer von Keffelde auf seiner Hochzeitsreise von einem grausigen Schicksale erreicht worden sei und nicht lebend in die Heimath zurückkehre.

Ehe die junge Wittve mit der Leiche ihres Gemahls in Keffelde anlangte, um sie daselbst in der Familiengruft beisetzen zu lassen, war ihr die Fama vorausgerieft und hatte die wahrlich schon traurige Thatsache mit einem ganzen Sagenreife umgeben. Man erzählte, Keffeld und Frau Göldner hätten Erna zu der Heirath gezwungen; sie habe Benno Treuenfeld zu ihrem Schutz herbeigerufen, dieser sei zu spät eingetroffen, um die Verbindung verhindern zu können, und habe nun mit ihr gemeinschaftlich den Mord an dem ihr aufgedrungenen Gatten begangen. Nach anderen hatte Erna dem Jugendgeliebten kalten Herzens die Treue gebrochen; dieser habe dafür an ihr und Keffeld Rache nehmen wollen, sei aber mitten in der Ausführung seiner schwarzen That überrascht worden, so daß die junge Frau wie durch ein Wunder dem Tode entgangen sei. Wieder andere versicherten, Treuenfeld habe Erna aufgegeben, und sie sei im Zorn darüber Keffeld's Gattin geworden, was den wahnstinnigen eifersüchtigen Benno trotzdem zu seinem Verbrechen aufgestachelt hätte, und erst eine vierte Redart kam der Wahrheit etwas näher, welche Erna als Opfer eines Betruges und als schuldlose Zeugin des über Keffeld verhängten Strafgerichtes hinstellte.

Neugierde und Theilnahme beieferten sich, das Leichenbegängniß zu einem der großartigsten zu machen, welches man seit Menschengedenken in der Provinz erlebt hatte. Wer nur irgend einen Vorwand für seine Theilnehmung zu erfinden vermochte, der fand sich ein, die Säle und Vorhallen, ja selbst der weite Schloßhof von Keffelde erwiesen sich zu klein, um die Zahl der Leidtragenden zu fassen; nur ein kleiner Theil derselben hatte in der Kapelle Raum, wo die Leichenfeier gehalten ward, und unabsehbar war der Zug, welcher dem schwarzbehängenen, mit Kränzen und Palmenzweigen reichgeschmückten Sarge das Geleite nach der Gruft gab.

Die junge Wittve hielt in ruhiger, würdiger Haltung den bedauernden, forschenden und zweifelnden Blicken stand; sie ließ den Strom der Beleidigungsbezeugungen geduldig über sich ergehen; sobald dieselben sich aber unter dem Scheine der Theilnahme in neugierige Fragen verwandelten, wußte sie sich in geschickter Weise zu entziehen. Anfänglich hatte sie wohl versucht, die Annahme, daß Benno der Mörder ihres Gatten sei, zu widerlegen; sie war dabei auf einen so entschiedenen Unglauben gestoßen und hatte Anspielungen hören müssen, deren Sinn für sie so tief beleidigend war, daß sie sich fortan in Schweigen hüllte. Benno's Unschuld gegen jeden einzelnen Angreifer verttheidigen zu wollen, erschien ihr ein Kampf gegen Windmühlen; um so fester stand ihr Entschluß, sich mit allen ihren Kräften der Aufgabe zu widmen, diese Unschuld in unwiderleglicher Weise zu erhärten, indem sie den wahren Verbrecher zur Stelle schaffe.

Am Tage nach der Beisetzung überraschte sie ihre Mutter durch die Erklärung, daß sie Keffelde zu verlassen gedente und ihren Aufenthalt in G. . . nehmen wolle, wo die Untersuchung gegen Benno geführt ward. Frau Göldner widersetzte sich diesem Vorhaben aus Leibestraften; aber ihre Tochter blieb allen ihren Vorstellungen gegenüber unerschütterlich.

„Ich habe die Pflichten erfüllt, die ich dem Verstorbenen schuldig war,“ erklärte sie, „jetzt giebt es keine andere Rücksichten mehr; ich kenne fortan nur eine Aufgabe für mich: Benno's Unschuld an das Licht zu bringen.“

„Erna“, mahnte die Mutter, „bedenke, was Du thust! Ziemt es sich für die Wittve des Gemordeten, seinen Mörder zu schirmen?“

„Will ich das thun?“ fuhr die junge Frau auf; „ich will Keffeld's Mörder auffinden und ihn der Gerechtigkeit überliefern.“

„Er ist bereits in den Händen der Justiz.“

„Nein!“ rief Erna, „Benno ist der Mörder nicht. Während man ihn festhält, versäumt man es, die Spur des wahren Schuldigen zu verfolgen. Wie oft soll ich Dir wiederholen, daß ich jenen rothbärtigen Menschen aus dem Fenster springen sah.“

„Kind, Kind“, bat Frau Göldner, „laß ab von dieser Wahnvorstellung, die ich für eine Ausgeburt des Schreckens und der Angst halte. Andere denken nicht so ältimpflich darüber“, fügte sie zögernd hinzu. Als die Tochter nur mit einem verächtlichen Achselzucken darauf antwortete, fuhr sie lebhaft fort:

„Man glaubt, Du habest die Erzählung von dem rothbärtigen Manne nur eronnen, um den Verdacht von Benno abzulenken.“

„Ist er etwa nicht dagewesen?“

„Er hatte den Zug verlassen, ehe der Mord geschah.“

„Das behauptet man, und ich behaupte dagegen: er ist dagelieben und hat sich irgendwo versteckt gehalten.“

„Nirgends ist eine Spur von ihm vorhanden.“

„Doch der elfenbeinerne Todtenschädel.“

„Den kann Benno ebenso gut an der Uhr getragen haben.“

„Ich weiß es besser, Mutter“, erwiderte Erna mit der Ruhe der Ueberzeugung; „ich werde suchen und muß den Mörder finden.“

„So suche von Keffelde aus; aber gehe nicht nach G. . . Es ziemt sich nicht, in der ersten Trauer Dich der Welt zu zeigen.“

„Was sich ziemt oder nicht ziemt, kommt hier nicht in Frage, sondern was sein muß“, erwiderte die junge Frau fest. „Alles ist wider Benno, ich allein bin für ihn, ich will ihm so nahe sein, wie man mir gestattet.“

„Hast Du vergessen, daß Dich das Testament Deines Gatten zur Herrin von Keffelde macht und die Ausführung seiner letztwilligen Verfügungen in Deine Hände legt? Die Erfüllung dieses Vermächtnisses ist eine heilige Pflicht.“

„Sie muß zurücktreten vor einer noch heiligeren. Bleibe Du in Keffelde, Mutter, ich reise nach G. . .“

Erna verbarnte bei ihrem Willen. Von einem Diener und einem jüngeren Mädchen begleitet, das an Dorothea's Stelle den Dienst einer Kammerfrau bei ihr versah, reiste sie nach G. . . und nahm dort in einem Hotel eine Wohnung. Der einzige Gebrauch, den sie von dem ihr durch das Vermächtniß ihres Gatten zugefallenen Reichthum machen wollte, war, dessen Mörder aufzufinden und Benno zu befreien.

(Fortsetzung folgt).

Bermischtes.

— Mit dem Pferde gestärkt ist am gestrigen Tage in Mainz Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, Premierlieutenant in 1. Hessischen Husaren-Regiment Nr. 13. Derselbe mußte schwer verletzt nach seiner Wohnung gefahren werden.

— Eine verheerende Feuerbrunst, wie sie die Stadt Neustettin seit Menschengedenken nicht gesehen hat, wüthete in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Rbnigstraße und legte 11 Wohnhäuser, sowie alle Hintergebäude und Speicher in Asche und Trümmer.

— Streife. Der Zimmererstreik in Frankfurt a. M. und der Kutserstreik in Paris sind beendet. Die Zimmerer in Frankfurt a. M. haben eine Lohnerböschung von 2 bis 3 Pf. pro Stunde durchgesetzt. Die Berliner Zimmerleute haben beschlossen, den Generalstreik aufzuheben, die Maurer dagegen ihn fortzuführen.

— Arbeiterkrawalle haben gestern in Steyr stattgefunden. Auch viele Arbeiter der Bernbl-Waffenfabrik haben sich daran beteiligt. Es ist Militär dahin berufen worden.

— Durch einen Felsabsturz wurden gestern, wie aus Wien gemeldet wird, im Rodauner Steinbruch bei Liesing vier Arbeiter getödtet und vier schwer verletzt.

— Schacht-Einsturz. Im Kohlenbergwerke Brennsch bei Dedenburg ist ein Schacht eingestürzt und hat angeblich viele Arbeiter begraben. Polizei und Ärzte haben sich nach der Unglücksstätte begeben.

— Vierzig Personen verschüttet. In Mexiko stürzte plötzlich das Dach des Marktes La Merced ein und begrub 40 Personen unter seinen Trümmern. 8 Personen wurden als Leichen und 14 schwerverletzt hervorgezogen.

— Wieder eine Stadt in Amerika zerstört. Ein Wirbelsturm mit Regengüssen verursachte am 18. d. M. einen Dammbruch in Kansas und vernichtete den Ort Uniontown mit 600 Einwohnern.

— Die Cholera ist in Manila und auf den Philippinen ausgebrochen und hat bereits solche Dimensionen angenommen, daß die Presse von Madrid die Regierung auffordert, strenge Quarantäne-Maßregeln zu treffen. Viele Dampfer sind von Manila nach Triest, Marseille und Barcelona abgefahren, als die Seuche bereits zu vollem Ausbruch gelangt war; man befürchtet deshalb die Verschleppung derselben nach den genannten europäischen Häfen.

— Eine Robinsonade. In Brüssel wurde am Sonnabend ein geachtetes Mitglied der dort ansässigen französischen Colonie, Herr Josef François Martin beerdigt. In jungen Jahren erlitt er Schiffbruch an den Küsten Mexikos und wurde auf eine wüste Insel geschleudert, auf welcher er Jahre hindurch ohne jede Verbindung mit Europa leben mußte. Seine Mutter und Geschwister beweinten den Verlorenen. Endlich gelangt es ihm, die Heimath wieder zu erreichen, aber im elterlichen Hause beschwört ihn der alte treue Diener, sich nicht sofort der Mutter oder den Schwestern zu zeigen, und verwendet mehrere Tage hindurch alle möglichen List, um nach und nach das unerbittliche Wiedersehen vorzubereiten. Wenige Tage später erzählte Frau Wittve Martin unter Schluchzen ihrer Freundin, der Frau von Girardin, die Geschichte ihres wiedergefundenen Sohnes und des Wiedersehens. „Aber das ist herrlich! Das ist ja ein Theaterstück!“ rief Frau von Girardin und schrieb ihr Meisterwerk: „La joie fait peur.“ Als am 25. Februar 1854 dieses Stück zum ersten Mal unter großem Beifall in der Comédie française gespielt wurde, wohnte Frau Martin mit ihrem Sohn der Aufführung bei.

— Umschreibung. „Et, woher haben Sie denn diesen Schirm mit dem schönen Griff?“ — „Der ist mir gestern im Wirthshaus vertauscht worden.“ — „Ach so; nun, da haben Sie wohl keinen so schlechten Tausch gemacht?“ — „Freilich nicht, denken Sie sich, welches Glück: ich hatte meinen eigenen Schirm zu Hause gelassen.“

180. Königl. preuss. Klassen-Lotterie 3. Klasse.

(Ohne Gewähr.)

Gezogen am 18. Juni 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 10 000 M. 101529.
 Gewinne à 5000 M. 165146 188078.
 Gewinne à 1500 M. 42 69228.
 Gewinne à 500 M. 87463 46819 64326 90882 120792 121047 128879 182818.
 Gewinne à 300 M. 576 22741 29885 30195 44808 63632 70589 78845 85807 97199 101322 103960 105276 106236 113656 132031 133150 135098 137945 156767 168584 186702.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 60 000 M. 123442.
 Gewinn à 45 000 M. 56873.

Gewinn à 30 000 M. 164615.
 Gewinn à 3000 M. 177194.
 Gewinn à 1500 M. 8928.
 Gewinne à 500 M. 14326 29420 55897 56768 62864 78334 98907 99375 143325 176779.
 Gewinne à 300 M. 6600 19148 29944 35744 45348 53536 69760 74279 77931 88859 105508 114213 121936 128544 137265 151347 152199 160360.

Gezogen am 19. Juni 1889.
 (Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 3000 M. 142248.
 Gewinne à 1500 M. 64569 69225.
 Gewinne à 500 M. 36729 73119 73423 85532 107717 111537 123517 141764.
 Gewinne à 300 M. 6952 22784 33800 35981 50592 52809 54048 71158 80804 122529 139941 159955 167399 187918.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinne à 15000 M. 159010 175746.
 Gewinn à 5000 M. 74269.
 Gewinne à 1500 M. 61839 169790.
 Gewinne à 500 M. 22084 22256 42860 76775 106292 117650 139718 144424.
 Gewinne à 300 M. 20868 31312 48346 53602 56764 61367 64098 75754 81246 90900 93350 100778 112625 118388 125238 144066.

Berliner Börse vom 19. Juni 1889.

Deutsche	4 ⁰ / ₁₀	Reichs-Anleihe	108 B.
"	3 ¹ / ₂	dito dito	104,10 B. G.
Preuß.	4 ⁰ / ₁₀	consol. Anleihe	106,50 G.
"	3 ¹ / ₂	dito dito	105,40 B.
"	3 ¹ / ₂	Präm.-Anleihe	171,90 B.
"	3 ¹ / ₂	Staatsschuldch.	101,75 B. G.
Schles.	3 ¹ / ₂	Pfandbriefe	102,20 B.
"	4 ⁰ / ₁₀	Rentenbriefe	105,40 G.
Pößener	3 ¹ / ₂	Pfandbriefe	101,50 G.
"	4 ⁰ / ₁₀	dito	101,50 G.

Berliner Productenbörse vom 19. Juni 1889.

Weizen 177—190. Roggen 140—149. Hafer, guter und mittel schlesischer 155—160, feiner schlesischer 161—164.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Lanzer in Grünberg.

Wo noch Leben, da ist noch Hoffnung.

Diese trostreichen Worte, welche als Devise der so beliebten und weit verbreiteten „Sanjana-Heilmethode“ schon so manchen Leidenden vor dem Verzweifeln bewahrt haben, sind wiederum der Anlaß zur Rettung eines schwer Kranken geworden. Herr Wilhelm Häist zu Oberndorf a. Neckar litt an einem vorgeschrittenen Stadium von Tuberculose (Lungenschwindsucht). — Athembeschwerden, starker Husten u. Blutausswurf, Nachtschweiß und andere gefährliche Symptome bewiesen die weite Dimension, welche diese zerstörende Krankheit bereits angenommen hatte. Alle angewandten Mittel blieben erfolglos und eine tiefe Muthlosigkeit bemächtigte sich des Leidenden, denn er fühlte, daß seine Tage gezählt seien. Da leuchtete dem Kranken das Motto der Sanjana-Heilmethode „Wo noch Leben, da ist noch Hoffnung“ entgegen, er wandte sich alsdann an das Sanjana-Institut zu Ggham (England) u. empfing dort die lang ersehnte Hilfe. Herr Häist ist jetzt relativ gesund und arbeitskräftig und kann seiner Familie noch lange Zeit erhalten werden. Die Sanjana-Heilmethode wird mit außerordentlichem Erfolge bei sämtlichen Lungen- und Nerven-Leiden in Anwendung gebracht. Man erhält dieselbe gänzlich kostenfrei durch den Secretair der Sanjana-Company Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig. [516]

Allen Freunden einer ansgezeichneten Cigarre ist als beste Bezugsquelle zu empfehlen das Versandt-Geschäft von S. Zimmer, Fürstenwalde bei Berlin. Die genannte Firma hat sich durch ihre Solidität einen ganz besonders guten Ruf erworben. Ihr Geschäftsprincip ist:

Beste Waaren bei billigster Preisstellung und durchaus reeller Bedienung. Wir sind überzeugt, daß ein jeder Raucher nach einmaligem Versuch ein treuer Kunde der Firma werden wird. Die Firma versendet Preiscurante gratis und franco.